

ZÜRCHER WALDWIRTSCHAFT LIESS SICH INFORMIEREN

Invasive Neobiota gefährden auch Zürcher Wald

Vermehrt sorgen Neophyten und Neobiota auch in den Zürcher Wäldern für Probleme. Entsprechend sind die Forstfachleute gefordert, mit den richtigen Massnahmen diese zu bekämpfen.

RoMü. «Von aussen wird viel Fremdes in den Wald hineingetragen. Dies kann zu grossen Problemen führen», hielt Daniel Fischer vom Amt für Wasser, Energie und Luft (AWEL) vor den Mitgliedern des Zürcher Waldwirtschaftsverbandes fest. Doch bevor er auf die eigentliche Problematik von Neophyten und Neobiota zu sprechen kam, blickte er 15000 Jahre zurück, wo die letzte Eiszeit ihr Ende fand. Mit dem Rückzug der Gletscher wanderten wieder Pflanzen wie die Birke, Föhre oder Buche ein. Später oder vor über rund 2000 Jahren waren es dann die Römer, welche mit ihrer Kultur ebenfalls viele neue Pflanzen zu uns brachten, welche als Archäophyten bezeichnet werden. Dazu gehören beispielsweise die Rebe, die Kastanie oder viele andere Südfrüchte und Gemüsearten. «Ab Christoph Kolumbus begannen wir, aus Übersee Pflanzen zu importieren, welche man heute als Neophyten bezeichnet», hielt Fischer fest. Von bisher so rund 20000 eingeführten gebietsfremden Pflanzen, von denen 11 derart Probleme verursachen, dass jeglicher Umgang damit verboten ist. Weitere rund 50 Arten wuchern und verdrängen einheimische Pflanzen, welche als invasive Neophyten bezeichnet werden. «Wir stellen aber immer wieder fest, dass solche invasive Neophyten in ihren Ursprungs- und Herkunftsländern keine Probleme darstellen», betonte Fischer. Es gibt aber auch noch



Die armenische Brombeere hat sich ebenfalls schon in unseren Wäldern breitgemacht.

Neozoen (Tierarten) und Neomycota (Pilzarten), welche durchaus ein Risiko darstellen. Dazu gehören beispielsweise der Waschbär, verschiedene Pilzkrankheiten oder auch Laubholzbockkäfer. Fischer zeigte auf, wo die grössten Problempflanzen zu finden sind. So konnte das drüsige Springkraut an der Thur nach vier Jahren intensiver Bekämpfung durch Mähen zurückgebunden werden. «Zur Zeit sorgt aber das einjährige Berufskraut für das grösste Problem, weil es noch viel schwieriger als die Goldrute bekämpft werden kann», so Fischer. Durch Deponien wird aber auch immer wieder der Sommerflieder in den Wald getragen und der Japanknöterich erweist sich auch als sehr hartnäckig. Doch auch Henrys Geissblatt und die armenische Brombeere sind grosse Problempflanzen. «Wir kämpfen aber auch gegen die Robinie, welche beispielsweise am Trockenstand Rihalden in Dachsen wuchert», so Fischer. Im Tessin sorgt der Kirschlorbeer für immer grössere Probleme. Mit der bewusst eingeführten

und geförderten Kulturpflanze Kiwi hat man aber ebenfalls eine invasive Art festgestellt, indem diese beispielsweise im Kanton Nidwalden in lichten Lotharflächen sich hochranken.

Laubholzbockkäfer

«Weil gewisse Bäume in einem Stadtquartier Wachstumsprobleme mit abgestorbenen Ästen zeigten, führten wir eine Routinekontrolle durch. Dabei entdeckten wir nach dem Entfernen der Stammschütze Ausbohrlöcher», erinnerte sich Christian Wieland von Stadtgrün Winterthur an jenen 18. Juli zurück, als der Laubholzbockkäfer festgestellt wurde. Er zeigte dabei auf, wie diesem sehr gefährlichen Eindringling über Monate hinweg minutiös rigoros der Kampf angesagt wurde. Nun begann die eigentliche Jagd gegen diesen wahrscheinlich mit Holzpaletten aus China eingeschleppten Schädling. In dem gesamten Fokusgebiet von rund 120 ha sind schlussendlich 198 Käfer und Larven gefunden worden. 450 Stadtbäume mussten gefällt werden und bis zum Schluss sind über 2000 weitere Bäume nicht zuletzt mit Hunden kontrolliert worden.

Der fast vierjährige Einsatz machte 4600 Mannstagen nötig und verursachte Kosten von 2,1 Mio. Franken für den Kanton und weitere 1,2 Mio. Franken für die Stadt Winterthur. «Es brauchte dafür ein breit abgestütztes Teamwork mit Fachleuten aus dem ALN, BAFU, der Stadt Winterthur und auch Dritten wie Umweltfirmen, Hundeführer, Baumpfleger und Medien», so Wieland.

UNSERE NEUHEITEN AGRAMA 2016
24-28-11-2016 H 671 Stand B001
NIKI TRAC
 Neue Reihe
 50 bis 100 PS
 Heuernte Maschinen
 Bodenbearbeitung
www.centredrose.ch / 079 477 52 63

RAUS SA
 I.Z. Tuilerie 11
 1754 Avry-Rosé FR
 Tél. 026 470 43 43
 Fax 026 470 43 49
 raus@bluewin.ch

Abschied von Köbi Alt

Am vergangenen Donnerstag nahm in Oetwil an der Limmat eine stille Trauergemeinde Abschied von Köbi Alt. Köbi war ein besonderer Bauer. Nicht, weil er einen Musterbetrieb führte oder weil er öffentlich grosse Reden hielt, sondern weil er sich mit seinen tränenreichen Bemerkungen und humorvollen Analysen jedem, der ihm zuhörte, sofort für immer ins Gedächtnis brannte. Vielen von uns wird er als kritischer, satirischer Leserbriefschreiber in Erinnerung bleiben.

Köbi war ein Bauer, der das Leben intensiv lebte. Sei es in jungen Jahren auf dem Schwingplatz oder beim Pferdewagenrennen oder sei es später mit der Gitarre singend an einer Demonstration, er gab immer alles. Ich selber kam mit ihm erstmals 2009 in Kontakt, als er sich vor dem «Bauernaufstand Sempach» beim OK meldete und sagte, dass ihm zu diesem Anlass ein Lied eingefallen sei. Er spielte es dann vor 10000 Bauern vor. Seither haben wir uns immer wieder an Demos und an gemeinsamen Sitzungen getroffen. Köbi war auch nach dem Erreichen des Pensionsalters immer noch ein Kämpfer. Vor 4 Jahren entschloss er sich, im Präsidium von Unerreichte mitzuarbeiten. Er konnte nicht einfach nur zusehen, was mit den Bauern geschieht. Dass die Schweiz die Souveränität über die Ernährung der Bevölkerung aus der Hand geben will und diese dann von Nahrungsmittelkonzernen übernommen wird, war für

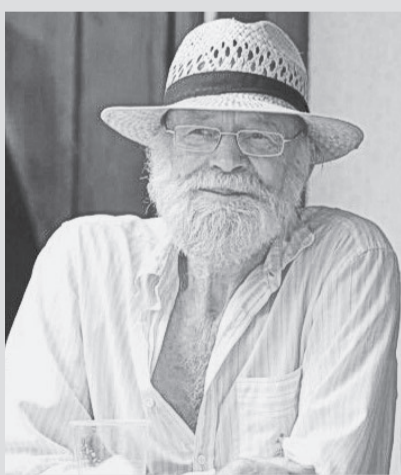
ihn unverstehlich. Mit grossem Engagement, unter anderem auch mit einer Kunstinstallation in seinem geliebten Wisetääl, sammelte er Unterschriften für die Initiative für Ernährungssouveränität. Seine breiten Lebenserfahrungen, seine Weitsicht und seine Begabung, diese in klare Worte zu fassen, waren legendär. Wenn wir an einer gemeinsamen Sitzung bei einem Problem vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sahen, dann half er weiter: «Jetzt müemer doch...» Oder, wenn wir uns in Gedanken zu sehr verstiegen mahnte er: «Mir müend dra tänke...».

Mit Köbi verstummt eine wichtige Zürcher Bauernstimme. Mit seinem Gedichtband «Tröim us Gras» hinterlässt er uns aber einen Schatz. Eines seiner letzten Werke ist das Lied, welches er extra für die Jubiläumsversammlung des European Milkboard schrieb. Darin mahnt er all jene, die hoffen, dass die Bauern endlich Ruhe geben und sich ihrem Schicksal ergeben sollen: «Wir optimieren keine Tiere, respektieren die Natur, drum rechnet weiter mit bäuerlicher Widerstands-Kultur!»

Danke Köbi für das kurze Stück gemeinsamen Weges. Du bleibst unvergesslich.

In vielen Gedichten versuchte er, die schwierige Situation der Bauern in Worte zu fassen: «Spöiz nöd uf d' Hand vo däm wo dir d' Härdöpfel grabt, will id Händ spöize, säb chan er

ZUM GEDENKEN



sälber. Wänner das nöd miecht, müesstisch scho lang de Finger usenäh oder am lääre Taape suuge.»

Er thematisierte auch die schwindende Solidarität unter den Bauern mit bissigen Worten: «Gas gä das wänds, öisi hochschuelete Jungunternehmer – wänn aber zum Gas gää d'Pische fäält, dann mues na mängs dur Diräktzlige künstlich am Läbe erhaltets Hobbybüürlis is Gras oder wohi au immer biisse – isch ja wurscht, Hauptsach si gäbed äntli ihri Flächi frei für choschtgünstig produzierndi Undernämer wo Gas wänd gä – Gas gä au däne wo nöd wänd wiiche.»

Werner Locher, Bonstetten

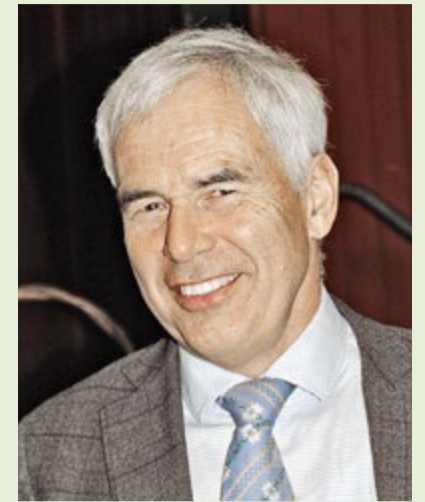
KOMMENTAR ZUR UMSETZUNGSVORLAGE

Hauseigentümerversand versus Bauernverband

Der Zürcher Bauernverband unterstützt die Umsetzungsvorlage. Mit der Annahme der Vorlage wird das Siedlungsgebiet nicht reduziert, sondern der Boden nachhaltiger genutzt. Hans Egloff, Präsident des Hauseigentümerversandes, kritisiert die Rolle des Bauernverbandes.

Er ist des Lobes voll über den Stand der Raumplanung im Kanton Zürich. Dann beginnt seine Argumentation abzuweichen. Verständlich, seine Kompetenzen liegen im zeitnahen Wohnungsbau und weit entfernt vom Pflanzenbau. Letzterer dient der täglichen Versorgung unserer Bevölkerung. Seit Jahrtausenden sichern unsere besten Böden die Ernährung.

Nur mit einem Nein würden verfügbare Restflächen innerhalb des bestehenden Siedlungsgebietes optimal genutzt, schreibt Egloff. Falsch, mit einem Ja können diese Restflächen auch genutzt werden. Mit einem Nein werde die innere Verdichtung gefördert, schreibt er weiter. Falsch, mit einem Ja wird das gleiche Ziel verfolgt. Mit einem Nein könne der Humustourismus verhindert werden. Falsch, der findet heute statt und führt aktuell über die Kantonsgrenzen hinweg. Der Bauernverband versuche in der Rolle der Koordination von Bodenaufwertungen einen Profit zu generieren. Falsch, wir engagieren uns dafür, diese Aufwertungen von landwirtschaftlichem Kulturland lokal umzusetzen. Es braucht das Einverständnis von Grundeigentümern und Bewirtschaftern. Das Ziel ist, dass minderwertige Nutzflä-



chen kostengünstig aufgewertet werden können. Mit einem Ja zur Revision des Bau- und Planungsgesetzes wird der haushälterische Umgang mit fruchtbarem Bodenmaterial gestärkt.

Landwirtschaftliche Nutzflächen können im Kanton Zürich von Unternehmern fachgerecht aufgewertet werden. Die Möglichkeiten sind regional vorhanden. Der Hauseigentümerversand kann im Siedlungsgebiet verdichten, die Landwirtschaft mit bestem Humus die Produktionsgrundlage sichern.

Dies sind wir kommenden Generationen schuldig, stimmen sie Ja zur Umsetzungsvorlage.

Hans Frei, Präsident Zürcher Bauernverband

VERANSTALTUNG

Uster-Märt vom 24./25. November 2016

Treffpunkt «Uster-Märt»

Wie jedes Jahr ist der Zürcher Bauernverband auch dieses Jahr mit einem Infostand am «Uster-Märt» vom 24. und 25. November anzutreffen. Zusammen mit dem Büropartner der AGRO-Treuhandstelle Region Zürich beantworten die ZBV-Mitarbeiter am Stand in der Stadthalle alle Fragen zu Betrieb, Versicherungen und der Agrisano.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Die ZBV-Mitarbeiter sind an diesen Tagen anzutreffen:

| | Do-Morgen | Do-Nachmittag | Fr-Morgen | Fr-Nachmittag |
|---------------------|-----------|---------------|-----------|---------------|
| Ferdi Hodel | | | | x |
| Lukas Baur | | | x | x |
| Christoph Hagenbuch | | x | | |
| Hansueli Lareida | x | x | | |
| Markus Zoller | | | | x |
| Tatjana Bohl | x | | | |
| Kathrin Stamm | | | x | x |
| Urs Wernli | x | x | x | x |
| Marina Joos | x | x | | |
| Susanne Wagner | x | x | | |
| Lukas Wyss | x | x | | |

VERANSTALTUNG

Starke Partner am Uster Märt

Endlich ist es wieder soweit: Am 24. und 25. November wird das Zentrum von Uster in fröhlicher Marktläune versinken. Der jährliche Uster Märt existiert schon seit 1099 – damit ist er der älteste Markt im Kanton Zürich.

Wo im tiefsten Mittelalter noch ein reiner Vieh- und Warenmarkt stattfand, trifft man heute auf ein weit grösseres Angebot. Gemeinsam mit der LANDI Zola AG und Landor ist auch die GLB Zürich Land wieder am Uster Märt vertreten. An beiden Tagen stehen Ihnen verschiedenste Fachleute der GLB Zürich Land für Fragen rund ums Bauen, sei es von der Planung bis zur Ausführung, gerne zur Verfügung. Genug vom Reden? Dann for-

dern Sie die LANDI Zola AG, Landor und GLB Zürich Land zu einem Tischfussball-Spiel heraus! Selbstverständlich wird nicht nur um die Ehre gespielt: auf siegreiche Besucher wartet eine kleine Überraschung.

Besuchen Sie uns!

Ganz besonders freuen wir uns auf Max Binder. Max Binder, Illnauer Altnationalrat, wird am Donnerstag, 24. November um, 10 Uhr den gemeinsamen Stand der LANDI Zola AG, Landor und der GLB Zürich Land im Ausstellertelt direkt angrenzend zur Landhalle mit einem Referat eröffnen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Herzliche Einladung

Uster Märt 2016, 24. & 25. November

Wir freuen uns, Sie an unserem Stand zu begrüssen.

Starke Partner in der Landwirtschaft

